Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter

Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission

Band: - (1945)

Artikel: Erinnerungen an den letzten Rheinfelder Scharfrichter

Autor: Bröchin, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erinnerungen an den letzten Rheinfelder Scharfrichter

In der Dähe der Bäckerei Knapp — beim Storchennest. turm — wo man in meiner Jugendzeit die beliebten und bekannten "Knappenstengel" kaufen konnte, wohnte der letzte Rheinfelder Scharfrichter Th. Mengis. Mengis war zu meiner Knabenzeit ein wirklich berühmter und auch ges fürchteter Mann. Die große, robuste Bestalt mit dem patriars chalischen Barte, flößte uns stets eine heillose Achtung ein. Wenn zuhause nach einer Lausbuberei selbst die Drohung mit dem Polizisten Deuer versagte, so erfolgte als letzter Ausweg und gewichtigste Mahnung das Wort "Mengis", was immer eine spoutane Wirkung auf unser Bewissen ausübte. Es wäre aber ungerecht, den letten Rheinfelder Scharf, richter, der sich allseits großer Achtung und Ehrerbietung ers freute, als sogenannten "Kinderschreck" hinzustellen. Sicher war, daß wir Buben und Mädchen mit einer gewissen Scheu und wiederum Stolz zu dem Manne aufblickten, dessen Dorträt in mancher Zeitung zu sehen, und dessen Berühmtheit sogar einen Abglanz auf unser Städtchen warf. Mengis war für uns Kinder einfach der Mann, vor dem man Res spekt hatte; eine andere Definition gab es da nicht! Ich möchte nicht in Schauergeschichten machen, aber doch bekennen, daß wir den alten Scharfrichter auch als eine Art Zauberer ansahen, dessen geheimnisvolle Künste man nur ahnen konnte.

Bei uns Schülern war bekannt, daß Mengis vielerlei Kenntnisse in Naturheilkünsten besaß und vor allem auch die berüchtigten "Warzen" zum Verschwinden bringen konnte.



Theodor Mengis

Nach dem Gemälde von E. Beurmann, 1903

Als ich nun selber einmal mit einigen solchen Schönheits, fehlern an den Händen geschmückt war und jegliche Salberei wirkungslos blieb, entschloß ich mich auf den Rat einiger Schulkameraden hin, die Kunst Mengis in Anspruch zu nehmen.

Jch kann mich noch gut erinnern, wie ich mit klopfendem Herzen die Treppe im Hause Mengis hinaufstieg, und bald vor einem Herrn stand, der eher einem lieben alten Papa glich, als dem Scharfrichter, wie ihn der seelige Johann Peter Hebel in vielen Beschichten so drastisch vorgestellt.

Nachdem ich ihm meinen Wunsch mitgeteilt und die so schön geschmückte Hand gezeigt hatte, fragte er mich nach dem genauen Datum meiner Geburt. Nach den Regeln des Kalenders eröffnete er mir, daß die Zeit der Heilung uns günstig sei und ich an einem von ihm bezeichneten Tag wies der erscheinen müßte.

Nach diesem Besuche mußte ich mir gestehen, daß unser Scharfrichter im persönlichen Verkehr gar nicht so absschreckend wirkte, wie ihn meine Fantasie und das viele Sesen der üblichen JugendsSchauerbücher vorgestellt.

Als ich am festgesetzten Tag wieder den Bang zur Kupfersgasse aufnahm, schlug mein Herz bedeutend ruhiger, und ich war gespannt, was nun folgen würde.

Kaum hatte ich mich in der alten, heimeligen Stube nies dergelassen, so kam Mengis und nahm meine warzenges schmückte Hand, um sie längere Zeit zu betrachten. Endlich zog er sie ganz nahe an seinen Mund und sagte dabei ganz leise ein Sprüchlein, das ich aber in der Aufregung des Augenblicks nicht verstehen konnte. Die ganze Zeremonie der Handlung hatte für mich etwas so überraschend Feiersliches, daß ich diesen Augenblick nie mehr vergessen kann.

Nach Bezahlung der kleinen Bebühr erteilte mir Mengis noch einige gute Ratschläge, die ich allerdings mit rotem Kopfe anhörte. Wieder auf der Straße, mußte ich in meiner Bubenart über diesen Hokuspokus lachen, war aber doch erstaunt, als nach kurzer Zeit die Warzen absielen.

Ich habe mir später oft über diese kleine Zauberei meine Bedanken gemacht, bis ich endlich darauf gekommen bin, daß die guten und für mich leicht verständlichen Ratschläge wahrscheinlich besser waren als der Zauberspruch des alten, lieben Rheinfelder Scharfrichters.

Später, während meiner Studienzeit in Basel war es mirwiederholtvergönnt, mit Mengis in persönlichen Kontakt zu kommen.

In der nun schon längst abgebrochenen Rheinbadeanstalt, wo der Rheinfelder Scharfrichter das Amt eines Bades aufsehers bekleidete, saß ich oft in stillen Zeiten neben ihm auf der alten Bank und hörte zu, wenn er mir aus früheren Zeiten und vor allem von alten Rheinfelder Begebenheiten erzählte. Es war sonst nicht Mengis Art, über seinen Beruf zu sprechen, und die Belegenheiten, wo er auf diese und jene Begebenheiten seines Amtes zu sprechen kam, waren selten. Als Freund meines Vaters zeigte er mir aber eine besondere Bewogenheit und gab mir oft Einblick in sein Seben, was mir immer als besondere Auszeichnung erschien.

Mit der Zeit wuchs in mir eine stille Verehrung und Achtung zu diesem Manne, sodaß mir die Gespräche mit Mengis zu einem tiefen Jugenderlebnis wurden.

Die Charakterzüge des Aheinfelder Scharfrichters waren mitbestimmend für die Zuneigung, die ich zu ihm faßte. Aufrichtig und manchmal knorrig wie eine alte Eiche, überraschte er mich oft mit dem herzlichen Lachen von der Büte eines Kindes. Immer mußte ich ihn bewundern, wie er nach so vielen Exekutionen, die er in seinem Leben ausführen mußte, wieder die Hossnung und den Weg zu einer bessern Menschheit gefunden. Dicht minder wichtig erschien mir dabei, wie er mit seiner Art das tägliche Leben meisterte, sodaß seine Lebensführung auch gar nichts gemein hatte

mit der Ansicht des großen Publikums über das Zeben eines Scharfrichters.

Als wir wieder einmal allein waren, sagte mir Mengis, daß er für einige Tage fort müsse und Herr A. die Vertrestung als Badeaufseher übernehme. Kurz vor seiner Abreise erfuhr ich aus den Zeitungen, daß der Aheinfelder Scharfzrichter die Hinrichtung des Mörders X. mit dem Fallbeil in der Innerschweiz vornehmen werde. Diese Nachricht berührte mich ganz eigenartig, indem ich daran denken mußte, wie ich nun seit vielen Wochen fast täglich mit dem Manne zussammen gewesen, der nun plöhlich in Ausübung seiner schweren Pflicht einen Menschen vom Seben zum Tode richten mußte.

Alles, was ich in gemeinsamen Stunden aus seinem Munde erfahren, wurde auf einmal harte Wirklichkeit. Im Beiste sah ich Mengis mit dem großen Richtschwerte — wie ihn der Basler Beurmann so trefflich gemalt — und immer mußte ich an die bevorstehenden grauenvollen Stunden des Delinquenten, des Nachrichters und seiner Behilfen denken. Nach seiner Rückkehr war Mengis von einer auffallenden Ruhe und Beherrschung. Es war mir, als ob er sich von allem was das Leben bot, zurückzog. Ich habe es nie übers Herz gebracht, ihn über die schwere Zeit seiner letzten Scharf richterfunktion zu befragen, und war froh, als kurze Zeit nachher die Badeanstalt geschlossen wurde und der Herbst und Winter viel Laub und Schnee über manches Leid deckte. Scharfrichter Mengis habe ich nachher nie mehr gesehen; doch in meiner Erinnerung lebt er fort als ein Mann, den ich achten und schätzen gelernt.

Ernst Bröchin